

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet
monatl. M. 1.—; Fernsprecher Nr. 1
Postfachkonto 6511 Nr. 404 49

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Pfg.
Kammlin- und Klein-Anzeigen 8 Pfg.
Kleinanzeigen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Circulons: 1 mm hoch, 90 mm breit 80 Pfg.
Benennung: Laasphe, Banse, Erndtebrück

Schuldring, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 140

Laasphe, Donnerstag den 25. Dezember 1924

49. Jahrgang



Weihnachten!

Und wieder traufet Weihnachtssang
Und Tannenduft und Liederklang,
Und wieder Kinderjubiläum,
Das Herz in Festtagstrübel.

Du edle Tanne, schlank und rein:
Ein Vorbild Deutschlands sollst du sein
Für alt und jung, für jung und alt,
Die Treu' in göttlicher Gestalt.

Wenn auch stets Jahr an Jahr sich reiht:
Die deutsche Tanne ist geblüht
Gegen Sturm und Wind und Sonnenschein:
So müssen deutsche Herzen sein!

Trotz bitterer Qualen, vieler Mühen
Dart nie die Hoffnung uns verblühen;
Nie sollten außer Feinde Wirren
Uns Deutsche in uns selbst beirren!

Drum: in dem holden Chorgesang
Sei Deutschlands Harmonie ein Klang
Im vaterländischen Weihenpiel:
Ein einig Volk sei unser Ziel.

Deutscher Protest in London und Paris

Vorstellungen von Hoeschs wegen der Räumung Kölns.
Nach Pariser Meldungen hatte der deutsche Botschafter
in Paris v. Hoesch eine Unterredung mit dem politischen
Direktor im Außenministerium Barode. Obwohl am Quai
d'Orsay über den Schritt des deutschen Botschafters das
größte Stillschweigen bewahrt wird, glauben einige Blätter,
gewisse Betrachtungen über den Inhalt der Unterredung ver-
öffentlichen zu können. Man hält es für wahrscheinlich, daß

außer anderen aktuellen Fragen auch die Frage der Räumung
der Kölner Zone, die augenblicklich im Vordergrund der Er-
örterung stehe, besprochen worden ist.

„Ere Nouvelle“ bestätigt, daß der deutsche Botschafter
von Hoesch am Quai d'Orsay die Forderung auf Räumung
der Kölner Zone für den 10. Januar erhoben hat. Eine solche
Forderung, so schreibt das Blatt in einem anscheinend offi-
ziösen Kommentar, lasse sich weder mit rechtlichen noch irgend-
welchen tatsächlichen Gründen rechtfertigen. Vom juristischen
Standpunkt nicht, weil die in den Bestimmungen des Ver-
trages vorgesehenen Körperschaften, die nach dem Aufbruch
der englischen Truppen die Abrüstungskontrolle im besetzten
Gebiet übernehmen, noch nicht gebildet seien. Tatsache sei
ferner, daß auf der Londoner Konferenz mit Wissen der Deut-
schen verabredet wurde, daß die Verbündeten vor dem 10. Jan-
uar sich über ein Verfahren verständigen, um die Rückkehr
auf die Verteidigung Frankreichs mit der Auslegung der
bestehenden Verträge in Einklang zu bringen. Die Forde-
rung der Wilhelmstraße sei daher in diplomatischer Hinsicht
unannehmbar. In moralischer Beziehung sei sie aus dem
einfachen Grunde nicht anzunehmen, weil sie bei der franzö-
sischen Regierung ein Gefühl der Schwäche voraussetze. Das
Blatt erinnert an die Verdienste Herriots auf außenpoliti-
tischem Gebiet und versucht festzustellen, daß die Politik der
französischen Regierung in den letzten Monaten zu einer
merklichen Entspannung in Europa geführt habe. Man
könne sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß Deutschland
nicht Schritt halte und sich von der Versöhnungspolitik ab-
zuwenden scheine.

Dr. Stamer bei Chamberlain.

Der deutsche Gesandte in London Dr. Stamer hatte
eine längere Unterredung mit dem englischen Außenminister
Austen Chamberlain. Der diplomatische Korrespondent des
„Daily Telegraph“ berichtet, die Unterredung hätte die
Räumungsfrage der Kölner Zone zum Gegenstand gehabt.
Dr. Stamer hatte die Stimmung in Deutschland geschildert,

die durch die offizielle Erklärung der englischen Regierung
über die Nichträumung der Kölner Zone am 10. Januar
entstanden wäre.

Die Ernennung des Freiherrn von Malhahn zum Botschafter in Washington.

Amlich wird gemeldet: Der Staatssekretär im Aus-
wärtigen Amt, Freiherr von Malhahn, ist zur Dispo-
sition gestellt und gleichzeitig zum Botschafter in Washington
ernannt worden. Zum Staatssekretär im Aus-
wärtigen Amt ist der bisherige Leiter der Abteilung A
(England, Amerika), Min.-Dir. v. Schubert ernannt
worden. Herr v. Schubert hat die Geschäfte des Staats-
sekretärs übernommen.

Erste Reichstagesitzung am 5. Januar.

Der bisherige Reichstagspräsident Wallraf hat die
Eröffnungssitzung des neu gewählten Reichstages nummehr
endgültig auf den 5. Januar festgelegt.

Der Reichstanzler

Hielt nach dem Beschluß über die vorläufige Vertagung der
Regierungsfrage am Freitag mittag eine Ministerbe-
sprechung ab, in der er über die Lage Bericht erstattete.
Die Minister traten den Ausführungen des Reichstanzlers bei
und erklärten sich bereit, die Geschäfte bis zur Lösung weiter-
zuführen.

Die einzelnen Parteien

verhandeln sich jetzt hinter den von ihnen gefassten Beschlüs-
sen und wollen unter keinen Umständen davon abgehen. Das
Zentrum weigert sich nach wie vor, an einer Rechts-
koalition teilzunehmen, während die Deutsche
Partei sich auf keine andere Regierungsbildung als

Sache machen, die man über kurz oder lang doch er-
fahren würde.

James war so erstaunt über diese Mitteilung, daß
ihm die Worte fehlten.

„Ah, das ist ja riesig interessant!“ rief Isabella.
„Sie waren aber damals sehr dagegen, als Sie Adele
Bohrmann und mir von der Meinung der Baroness
erzählten — Sie wollten Ihr kleines Eingebildenes
doch so gern für sich behalten.“

„Ich denke heute noch genau so, gnädige Frau.
Glauben Sie, es sei mir leicht geworden, diesen Ent-
schluß meiner Schwester gutzuheißen? Doch sie hat
einen festen Willen, gegen den nicht anzukämpfen ist!“

„Ist Baroness Ruth schon einmal aufgetreten?“
fragte Isabella.

„Schon verschiedentlich, gnädige Frau. Und alle
Kritiken ohne Ausnahme sprechen ihr ein ungewöhn-
liches Talent zu.“

„Ihre Stimme ist wunderbar!“ sagte Ellen; „nie
habe ich etwas so Schönes gehört! Und einen Mut hat
sie durch ihr erstes Auftreten bewiesen, das ganz zu-
fälliger kam.“

„Das ist ja fabelhaft!“ bemerkte James. Seine
Stimme zitterte ein wenig vor Erregung, und seine
Augen leuchteten förmlich verklärt, als er die Photo-
graphen Ruths betrachtete, die ihm Ellen gereicht
hatte.

„Baroness Ruth ist wunderschön“, meinte Isabella
„und ich bedaure sehr, daß ich jetzt auf ein Wieder-
sehen mit ihr verzichten muß.“ Sie erhob sich, ihre
Gatte folgte ihrem Beispiel, und in verbindlichster
Weise verabschiedeten sie sich.

Schweren Herzens nur hatte sich Klaus zu dem
nötigen Gegenbesuch entschlossen, und war froh, als
er das überstanden hatte.

Hatte James Böbbede aber gehofft, daß sich nun
ein reger Verkehr zwischen Birkenfelde und Althof
entwickeln würde, so sah er sich enttäuscht.

Baron Wallbrunn hielt sich sehr zurück. Er hatte
auch guten Grund dazu, seine Frau war leidend,
und ihr jetziger Zustand erforderte größte Schonung.
(Fortsetzung folgt.)

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

24] Das alles mußte Böbbede zu seinem Verdruss
lesen — und er, der Besitzer von Birkenfelde, war mit
keinem Wort erwähnt.

Sofort kistete er vierzigtausend Mark für die
Hebereschneemitten und im Namen seiner Gattin Is-
abella Böbbede weitere zehntausend Mark.

Als er dann in der Zeitung von dieser „hoch-
herzigen Spende“ las, wurde sein Herz von Eitelkeit
erfüllt — das konnte ihm so leicht keiner nachmachen!

Den Höhepunkt erreichte seine Befriedigung, als
der Landrat bei ihm vorfuhr, um sich persönlich zu be-
danken. Aber vorher war Graf Reichenberg schon in
Althof bei Baron von Wallbrunn gewesen. Das ver-
stimmte ihn; denn er neidete Klaus das Ansehen und
die Stellung, die ihm in der Gesellschaft eingeräumt
wurden.

9. Kapitel.

„Weshalb bist du so aufgeregt, Ellen? Es war
doch vorausgesehen, daß Böbbede uns einen Besuch
machen würden!“

„Gewiß, Klaus — nur war Frau Böbbede so
sonderbar zu mir, als ich sie kennen lernte.“

„Und nun fürchtest du dich davor, sie wieder-
zusehen? Wer weiß, was sie damals gerade geärgert
hatte!“ Klaus vermied den Blick seiner Frau. „Kommt
schnell, damit wir Böbbedes nicht warten lassen!“

Isabella hatte sich neugierig in dem Empfangs-
raum von Althof umgesehen. Es war ein mäßig gro-
ßes Zimmer, dessen bescheidene Einrichtung sie ein we-
nig lächeln machte.

Aber James entdeckte auf dem Klavier mehrere
Photographien von Ruth, die zu seinem Erstaunen
das junge Mädchen in verschiedenen Kostümen darstell-
ten. Er ergriff Isabella darauf aufmerksam machen konnte,
trafen Klaus und Ellen ein.

Verbindlich begrüßten sie ihre Gäste. Ellen war
ein wenig schüchtern; sie fühlte die Ueberlegenheit der

elegant, schönen Frau Böbbede, und wie ein Druck
lag es auf den vier Menschen, trotz der Gewandtheit,
mit der Isabella die Unterhaltung führte.

Obgleich die Hochwasserkatastrophe schon acht
Wochen zurücklag, konnte James doch nicht umhin, die
Hilfsbereitschaft Wallbrunns rühmend zu erwähnen —
aber Klaus wehrte ab.

„Haben Sie sich gut eingelebt, Frau Baronin?“
fragte James Ellen von Wallbrunn. „Da Sie im
Winter geheiratet haben, muß es doch sehr eintönig
für Sie gewesen sein!“

„Im Gegenteil, Herr Böbbede! Gerade die Winter-
monate waren sehr lehrreich für mich. Mein Mann
hatte Zeit, mich mit meinen Pflichten vertraut zu
machen, während er jetzt doch viel draußen sein muß.“

Ellens Augen leuchteten, während sie von ihrem
Mann sprach. „Mir macht es so viel Freude. Aller-
dings steht mir eine tüchtige Mamsell zur Seite, und
so hoffe ich, daß mein Mann mit der Zeit ganz
zufrieden sein wird.“

Klaus nickte ihr freundlich zu. „Das ist er jetzt
schon, liebe Ellen“, sagte er, worauf sie wie ein junges
Mädchen errötete.

„Gott, wie rührend!“ dachte Isabella spöttisch,
als sie den liebevollen Blick sah, den Klaus seiner
Gattin spendete, und doch regte sich in ihrem Herzen
der Neid, und unablässig grübelte sie über die Frage,
ob er seine Frau wirklich liebe. Sein Gesicht war so ver-
schlossen, seine Augen blickten so ruhig auf Isabella —
sollte sie ganz aus seiner Erinnerung gelöscht sein?
Sie konnte ihn nie vergessen, sie liebte ihn heißer,
schmerzlicher denn je!

„Und wie geht es der Baroness?“ fuhr James
zu fragen fort, da niemand das junge Mädchen er-
wähnte, und er von ihr zu hören verlangte.

„Danke, meiner Schwester geht es gut. Sie ist
in Berlin und studiert.“

„Studiert?“

„Allerdings! Meine Schwester studiert Musik. Sie
hofft auf ein Engagement an der Frankfurter Oper“,
entgegnete Klaus ruhig. Er wollte kein Hehl aus der

Die des Bürgerblutes einfließen will. Am Sonnabend ist von keiner Fraktion mehr eine Sitzung angelehnt worden. Das politische Leben im Reichstage wird voraussichtlich erst in den ersten Januartagen wieder beginnen.

Der Reichsbund für Aufwertung erhebt Einspruch gegen die Reichstagswahlen.

Der Reichsbund für Aufwertung hat mit einer Eingabe vom 17. Dezember bei dem Reichswahlleiter Einspruch gegen das Ergebnis der Reichstagswahl vom 7. Dezember erhoben. Der Einspruch gründet sich auf die Proklamation der Reichsregierung, keine Splitterparteien zu wählen, während Artikel 20. und 21 der Reichsverfassung befehlen, daß die Abgeordneten Vertreter des Volkes und nicht Abgeordnete einer Partei seien. Als Begründung wird auch angeführt, daß am Tage vor der Wahl Zeitungen, besonders Amtsblätter, einen als amtlich bezeichneten Stimmzettel, der nur die Parteien von 1 bis 9 verzeichnete, veröffentlichten und auch die Listenverbindung des Bundes für Aufwertung mit der Deutsch-Sozialen Partei von den Kreiswahlleitern nicht berücksichtigt worden sei.

Paris dementiert den Anschlag auf Saarlouis.

Der „Matin“ dementiert offiziös die Meldung Saarbrücker Blätter, nach der die französische Regierung mitgeteilt habe, daß sie auf die Gruben des Saargebiets Verzicht leiste, wenn die Stadt Saarlouis und sieben andere Gemeinden französisch würden.

Schwierigkeiten in den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die Mitglieder der deutschen Wirtschaftsdelegation hatten mit den Franzosen Besprechungen über die allgemeinen Bestimmungen des Handelsvertrages. Es handelte sich um das Niederlassungsrecht, das Konsulats- und das Schiffsfahrtsrecht usw. In keinem der Punkte wurde ein Einvernehmen erzielt. Die französischen Delegierten zeigen sich außerordentlich hartnäckig und nehmen besonders in der Frage des Niederlassungsrechts einen sehr ablehnenden Standpunkt ein. Der Schiffahrt machte die Anlegung in den Kolonien große Schwierigkeiten.

Zwischen den Deutschen Sachverständigen der Eisenbahnen und der Eisenproduzierenden Industrie für die Handelsvertragsverhandlungen sind nunmehr Verhandlungslinien schriftlich fixiert worden.

Die Furcht vor den neuen Kanonen.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat England kürzlich die Vereinigten Staaten eine Note gerichtet, die sich mit der Tragweite der neuen Kanonen beschäftigt, die auf den amerikanischen Kreuzern eingebaut werden sollen. Die Tragweite dieser Geschütze sei größer als die im Washingtoner Protokoll über die Herabsetzung der Rüstungen vorgesehene. Der Inhalt dieser englischen Note sei noch nicht veröffentlicht worden. Man vermute jedoch in gut unterrichteten Kreisen, daß die englische Regierung gegen diesen Plan der amerikanischen Marineleitung protestiere.

Der Schlußbericht der Militärkontrollkommission.

Der Berliner Vertreter des „Echo de Paris“ teilt folgendes mit: Die interalliierte Militärkontrollkommission hat einen neuen Bericht abgefaßt. Diesem Bericht ist wegen des Zeitpunktes seiner Abfassung eine besondere Bedeutung zuzumessen. Der Text des Berichtes, das ein Begleitschreiben von drei Seiten und mehrere Anhänge umfaßt, ist von sämtlichen interalliierten Militärabteilungen einstimmig

mit gutgeheißen worden. Die Vorkonferenz wird an Hand des Berichts die entsprechenden Schlußfolgerungen ziehen können. Wir glauben zu wissen, daß der Bericht der Kontrollkommission in einigen Tagen der Presse übergeben werden wird. Die Kontrollkommission hat keine Schlußfolgerungen zu formulieren. Sie beschränkt sich auf die sachliche Darstellung der Beobachtungen, die sich aus den Kontrollbesuchen ergeben. Das Gewicht wird in dem Schriftstück auf die Feststellung der „methodischen Obstruktion“ (!) gelegt, deren sich die deutschen Verbindungsbeamten befleißigt haben. (!) Die Bitte um Auskunft wurde stets und ständig abgelehnt. (!) Die Kontrolle der Mannschaftebestände, die die deutschen Militärbehörden nie gebildet haben (!), hat zu völligen Krugschlüssen geführt. Der Bericht enthält eine Zusammenstellung sämtlicher Tatsachen, die beweisen, daß Deutschland zahlreiche Verletzungen sich zu schulden kommen ließ. (!) Die Frage des Oberkommandos und der überzähligen Mannschaftebestände wird ausführlich zur Sprache gebracht. Entgegen dem deutschen Dementi wird festgestellt, daß der Große Generalstab neu gebildet wurde. (!) Ferner wird der Nachweis dafür erbracht, daß eine besondere Abteilung eingesetzt wurde, um sich mit dem militärischen Flugwesen zu befassen, obgleich Deutschland laut dem Vertrag sich nur Handelsflugzeuge beschaffen darf. (!) Die interalliierte Kontrollkommission hat, wie entgegen der allgemein verbreiteten Ansicht ausdrücklich hervorgehoben werden muß, nicht festzustellen, ob Deutschland eine militärische Bedrohung für heute oder morgen darstellt. Ihre Rolle ist vielmehr rein juristisch und beschränkt sich darauf, festzustellen, wie weit die Bestimmungen des Vertrages ausgeführt sind. Allgemein wird der Bericht die Vorkonferenz in die Lage versetzen, über den schlechten Willen (!) der deutschen Militärbehörden zu den anzuwendenden Schlußfolgerungen zu gelangen. General von Seekt und seine Mitarbeiter hatten auf Mäßigung spekuliert (!), die den militärischen Vertretern von ihren Regierungen anempfohlen worden war. Ihre Berechnungen haben sich als falsch erwiesen. Die Kontrollkommission mußte die Feststellung machen, daß Deutschland erhebliche Gründe hatte, ihre Forderungen nach Auskünften abzulehnen. (!) Augenblicklich haben die englischen Offiziere an erster Stelle betont, daß die Kontrolle infolge des absoluten Widerstandes der deutschen Militärbehörden unwirksam geworden ist. Deutschland habe, so wird in dem Schlußbericht der Kontrollkommission ausgeführt, keine der fünf Forderungen erfüllt, die die Vorkonferenz in ihrer Note vom September 1922 aufstellte.

Ein japanisch-russisches Abkommen.

Ein Londoner Blatt meldet, daß der Abschluß eines Abkommens zwischen Japan und Sowjetrußland bevorstehe, das sehr weitgehenden Charakter habe. Darin werde bestimmt, daß Japan auf seine territorialen Ansprüche bezüglich Nord-Sachalin verzichte, aber von der Sowjetregierung eine langfristige Konzession für die Ausbeutung der dortigen Oelfelder erhalte, die für die japanische Kriegsflotte von lebenswichtiger Bedeutung seien.

Der deutsch-amerikanische Handelsvertrag in Frage gestellt.

Aus New York wird berichtet, daß Amerika wahrscheinlich den Handelsvertrag mit Deutschland nicht ratifizieren wird, da der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten in den letzten Sitzungen dem Einspruch der amerikanischen Verächter gegen die Gleichstellungslaufbeitrat und die Unterstellungen durch Vorzugsstarie unterlag. Der Ausschuss verlangt vom Staatssekretär Hughes einen neuen Vertragsentwurf, durch den die amerikanischen Schiffsfahrtsrechte mehr als bisher gegenüber den deutschen Verächtern geschützt werden.

Diese Nachricht hat begründeterweise großes Aufsehen erregt, da der deutsch-amerikanische Handelsvertrag auf seine

Grundfesten auf der deutsch-amerikanischen Schiffsahrt. Das ganze deutsch-amerikanische Geschäft und im weiteren Sinne die Beziehungen der beiden Länder zu ihren Abgabebasen wird direkt und indirekt durch die verschiedenen Schiffslinien beeinflusst, die die Waren der beiden Länder dort absetzen wollen. In dem Handelsvertrag selbst war vorgesehen, daß die deutschen Schiffe das gleiche Recht in den Frachtabstimmungen genießen sollten, wie die amerikanischen. Die deutschen Schiffe genießen damit zweifellos eine Vorzugsbehandlung gegenüber den Schiffen der anderen Nationen. Aber man muß bedenken, daß gerade zurzeit eine gefährliche Depression auf dem Frachtenmarke besteht. Amerika hat ganz geschickt die immerhin nicht unbedeutende Konkurrenz Deutschlands im Schiffsverkehr für sich ausgeschaltet, dadurch, daß sie die deutschen Schiffe nach denselben Grundsätzen im amerikanischen Frachttenggeß behandelt, wie die eigenen. In amerikanischen Frachtherrschte von vornherein gegen diese Bevorzugung eine gewisse Opposition, die sich im Laufe der Zeit so sehr verstärkte, daß schließlich der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten dieser Opposition beitrug und es soweit kommen ließ, daß der gegenwärtige Senat den Handelsvertrag mit Deutschland nicht ratifizieren wird.

Die Krise des spanischen Direktoriums.

In Paris erscheint seit kurzem eine spanische Zeitung. Sie macht sich den Kampf gegen die Politik des Direktoriums zum Programm. Ihre Hauptmitarbeiter sind Professor Unamuno und der bekannte deutschfeindliche Romanist, steller Blasco Ibanez. — Wie eine Nachrichtenagentur aus Tanger meldet, sollen die Spanier über die Anafheras, Stämme einen großen Sieg davongetragen und Alkassar, Rebir, das kürzlich von den Rifleuten genommen wurde, wiedererobert haben.

Wahlrechtsreform in Italien.

Ministerpräsident Mussolini hat in der Kammer erwarteterweise einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Wahlrechts eingebracht. Die Vorlegung dieses Entwurfs hat in parlamentarischen Kreisen einen lebhaften Eindruck hervorgerufen. Auf Vorschlag Mussolinis werden die Kammer und der Senat am 3. Januar prüfen. Die eingebrachte Wahlrechtsreform schlägt die Rückkehr zum Einmännerwahlrecht vor, so daß in Zukunft in jedem Wahlkreis nur ein einziger Abgeordneter gewählt wird. Wer die meisten Stimmen erhält, ist gewählt. Die Zahl der Abgeordneten wird von 535 auf 550 erhöht, denn auf je 70 000 Wähler soll ein Abgeordneter kommen. Der Wahlmodus sieht den geschlossenen Stimmzettelumschlag vor, so daß das Wahlgeheimnis gewahrt bleibt. Die Wahlen werden im März, oder April erwartet. Die Diskussion über diese Wahlrechtsreform soll bereits am Nachmittag des 3. Januar 1925 stattfinden. Raum hatten sich die Abgeordneten von ihrer ersten Ueberzeugung erholt, bemächtigte sich ihrer eine gewaltige Erregung. Sie verließen ihre Sitze, umringten Mussolini und Salandra und waren nicht mehr zu bewegen, die Diskussion über den Finanzetat fortzusetzen. In politischen Kreisen hat man den Eindruck, daß Mussolini sich auf den Standpunkt einer Normalisation stellt, daß er eine wirksame Ablenkung von der jüngsten politischen Bergangenheit schaffen, sich der Heißsporne in seiner eigenen Partei entledigen will und endlich die Sozialisten und Popolari zwingen will, wieder in der Kammer zu erscheinen.

Die Wirren in Albanien.

Aus albanischen Regierungskreisen wird über die Lage im Aufstandsgebiet folgendes mitgeteilt: Achmed Jeggeli, der ehemalige Ministerpräsident, griff unter dem Schutz Jugoslawiens und mit dessen Unterstützung Albanien von mehreren Seiten an. Am 14. d. M. überschritten seine Banden, die größtenteils aus Leuten jugoslawischer Nationalität bestehen, die albanischen Grenzen nord-

Weihnachtszeit.

Weihnachten!

Im Zimmer sitzen die Kinder in banger Erwartung. Sie spielen nicht. Sie haben gar keine Lust daran; aber sie sitzen neugierig nach dem Schlüsselloch in der Tür, als ob daraus jeden Augenblick etwas Wunderbares erscheinen müßte. Im nächsten Zimmer befindet sich Vater mit dem Christkind. Nur er darf mit ihm sprechen.

Das Schlüsselloch ist zugesteckt. —

Der Abend naht. Mutter kommt noch nicht, um die Lampe bereitzustellen, obwohl es schon dämmert in der Stube. Das Christkind hat immer noch zu tun. Die Kinder hören, wie dieses Bapapier zusammengefasst wird. Dann fällt ein Apfel zu Boden, und ein Glöckchen klingt. Und die Kinder warten ruhig und sehen in Gedanken das Christkind licht und schön am Baum stehen.

Dann klingelt's! Die Tür geht auf, und ein wunderbar helles Licht strömt heraus.

„Eben ist das Christkind weggefliegen!“ sagt Vater lächelnd. Damit kann man sich trösten, wenn es nur viel dagelassen hat.

O Bonnel! Die Heere von Soldaten, diese schönen Puppen mit Schlafaugen, diese Kanonen, Schaufelpferde, Waffen! Raum, daß die Kinder den herrlichen Weihnachtsbaum würdigen!

Dann singen die Kinder: „Stille Nacht, heilige Nacht!“ und die Eltern erzählen so viel Schönes vom lieben Christkind.

Und nachts schläft der Bubi wie ein König, umgeben von einem Tröb von Dienern und der königlichen Leibwache der Zimmoldaten. Der König ruhen mit seinem Pferd und dem Hofnarren Kasperl im selben Bett zu schlafen.

Am Morgen wird in aller Frühe exerziert. Der Zimmerrboden ist der Paradeplatz, woselbst der König die Parade abnimmt und höchst eigenhändig die neuen Kanonen probiert. Und später kommen die Wälderbächer dran, und die Märchen von dem verwunschenen Prinzen, Feen, Nixen schauen aus allen Ecken des Zimmers hervor, flattern nachts durch die Träume.

Wenn die Kinder älter geworden, kommen die Indianerbücher an die Reihe. Bis tief in die Nacht hinein sieht das Christkind die Buben mit aufgestrichelten Ellbogen, Zeigefinger im Ohr, damit sie sonst nichts hören, über großen Büchern sitzen. Zimmer gespannt werden die Gesichter, die Augen funkeln, und mit verhängten Jägeln in wahnwitziger Hast rasen sie auf feurigen Pferden mit Och Schatterhand durch die Prärie. Hoffentlich gibt's noch Indianer in Amerika! Uebermorgen wollen sie hin, sobald der Kuchen gegessen ist. Die Äpfel und Nüsse können in die Satteltasche gesteckt werden.

Das ist das herrliche Weihnachtsfest der Kinder. Welch eine Fülle von Träumen und Empfindungen! Das ist Weihnachten!

Solcher, schöner Weihnachtsbaum, der du in so himm-

licher Pracht vor uns steht, kannst du uns nicht für kurze Zeit unser früheres Reich wiedersehen lassen? Das Königreich der Soldaten und Puppen!

Biebes Christkind, laß uns noch einmal Freude haben am Kasperl und den Indianerbüchern! Laß uns noch einmal Kinder sein! Kinder voll Freude und Glück! — Ein herrlicher Weihnachtswunsch.

Und das Christkind kommt, sobald der Baum brennt, ohne daß wir es ahnen, hält uns mit beiden Händen die Augen zu und läßt es uns wiedersehen, jenes reizende Land der Puppentöpfe. Ganze Regionen von Soldaten marschieren vorüber. Der König nimmt die Parade ab. —

Weihnachtszeit! — Süße Erinnerung an seltsame, wonne-durchzitterte Kindertage! Tauche uns unter in das herrliche Meer der Freude und Lust!

Goldes kleines Christkind, sei so lieb und besuche alle guten Menschen, halte ihnen am heutigen Tage die Augen zu, auf daß alle ihr früheres Königreich wiedersehen!

Weihnachtsgerichte.

Nur noch wenige Stunden trennen uns von dem mit Ungeduld langerwarteten Augenblick, da allerorten die Dichter an dem grünen Reif des duftenden, geschneideten Tannenbaumes aufklammern und in hellem Jubel jung und alt der Gaben reiche Fülle bewundern, die gerade dem Weihnachtsfeste sein besonderes Gepräge geben. Wenn die Bescherung vorüber ist, die Ueberdachungen ihre Schuldigkeit getan haben, die Dichter des Tannenbaums heruntergebrannt sind, dann fallen die Kinder über die Berge von Süßigkeiten und Pfeffer-taschen her, und die Alten setzen sich zur Tafel. Wenn der Geist durch Freude und Festgedanken gespeist wird, darf auch der Leib Anspruch auf festlichen Unterhalt machen; denn Festgerichte wirken nicht allein durch ihre Schmackhaftigkeit, sondern in ihnen wohnt auch noch der Zauber der Erinnerung.

Wie schmeckt es so gut, wie es bei Müttern schmeckt! Woran liegt das? Damals war alles so jung und froh, die Tage und wir selbst und die Liebe; die seltsame Mutterliebe umgab uns und alles. Darum, wenn später einmal wieder etwas schmeckt, beinahe wie bei Müttern, dann ist die Erinnerung geweckt worden. Aus dem gleichen Grunde bringt das Festmahl mit seinen unabwiesbaren Festgerichten die rechte Stimmung. Was wäre so ein Weihnachtsabend in Berlin und in manchen norddeutschen Grenzen ohne den Karpfen, ohne den Lebstuchen, ohne Äpfel und Nüsse? In anderen Gauen ohne die Gans, den Schweinebraten, die Hähnchen, ohne die Christstollen, ohne Pförtchen, ohne Striezel, ohne Krapfen, ohne Wöhrgebäck, ohne Backobst?

Uralt sind diese Festzeiten, viel älter als das Geburtsfest Christi, das in die Zeit des Festes der Winter Sonnenwende der alten Germanen fällt, wenn sich aus der Jahresnacht das Licht wieder zum Jahresmorgen wendet. Schon auf das altheidnische Julefest gehen viele der Weihnachtsgerichte zurück. In ihm opferte man den Göttern und beschenkte die Priester, und der Schweinebraten zum Beispiel

als Weihnachtsbraten erinnert an den Eber, der zu Ehren des Sonnengottes Froh von unseren Vorfahren geschlachtet wurde. Wer zu arm war, einen Eber opfern zu können, formte seine Opfertuchen aus Wehl und Honigsteig in Gestalt eines Ebers und gab ihm die Form eines Sonnenrades oder auch der Röhre, die den Reim des Wachens und der Hoffnung in sich birgt. Selbst das neuzzeitliche Marzipanschweinchen ist letzten Endes nichts anderes als der Sonneneber-Frohs, ins Zuckermandelgüte überseht, und wie das Sinnbild des Lichts und des Sommers, also der besten Tage und des glückbringenden Gottes.

Weil das und vieles andere, was dem Weihnachtsfeste anhaftet, heidnischen Ursprungs ist, wollen wir der Urvärer Sitte und Brauch nicht verkümmern lassen, sondern die Geburt des Lichtes im neuen Geiste feiern, das aus der Ewigkeit in unsere Erdennacht hineinleuchtet und zur Weihnacht wandelt, und aus der alles Gute und Edle, eitel Freude und

Westfälische Weihnachtsbräuche von heute.

Bei den Westfalen haben sich noch bis heute Gebräuche aus der heidnischen Zeit zu Weihnachten erhalten, die streng befolgt werden. Die Bräuche haben alle eine Umdeutung ins Christliche erfahren, so daß die alte Bedeutung dem Volke unbekannt ist, und eine tiefe Ehrfurcht vor dem Geheimnis der Christnacht spricht sich darin aus. Sobald die Glocken am Abend vor Weihnachten das Fest einläuten, muß außer halb des Hauses alles geordnet sein. So darf sich z. B. kein Stuhl Wäsche mehr auf der Bleiche befinden, eine Erinnerung daran, daß nach altgermanischem Glauben in den heiligen zwölf Nächten Berichter von Hof zu Hof zog, um nachzu sehen, ob überall Ordnung herrsche. In der Christnacht darf von zwölf Uhr an keine Arbeit mehr verrichtet werden, vor allem kein Wasser gepumpt werden, damit das Christkindlein nicht erwache. Erst wenn die Abendglocken in der Morgen-dämmerung, der sogenannten „Roh Hölle“ (Rast — Christ, Karsten, Rassen — zum Christen machen, Hölle — Morgen-dämmerung) geläutet haben, darf der „Einhiiter“ mit den häuslichen Verrichtungen beginnen. Nach einer noch heute erzählten Sage wollte einst ein Mädchen in Dörden bei Melle während der heiligen Nacht Stroh von der „Hölle“ ziehen. Da stürzte ein großes Kreuz auf die Diele, und auf dem bange Ruf: „Jesumosepp!“ antwortete eine Stimme: „Sädes du dat Waord nicht spraken, Harr id di den Hals tobrucken.“ Als man dann das schwere Kreuz auf einem Wagen geladen hatte, um es zum Bischof nach Osnabrück zu fahren, zogen es die Pferde bis Melle. Als man aber das Gespann nun auf den Weg nach Osnabrück lenken wollte, wurde das Kreuz plötzlich so schwer, daß es nicht von den Ställe zu bringen war. Man nahm das als einen Fingerspiel Gottes, und als man den Wagen nach der katholischen Kirche zu Melle lenkte, bewegte sich das Fuhrwerk wieder leicht, und noch heute ist das gewaltige Kreuz an der Nordwand der Kirche zu sehen.

westlich Stutari. Bei Durican griffen jugoslawische Soldaten die eigene Bevölkerung, die jedoch albanische Nationalität ist, mit dem Bajonett an. Die Banden sind mit Kanonen und Maschinengewehren ausgerüstet. Auch an der griechischen Grenze fanden mehrere Überfälle statt. Auf Anfrage der albanischen Regierung in Athen hat die griechische Regierung die Säuberung des Grenzgebietes von den Banden zugesagt und um Angabe der Namen der Führer gebeten. Die Front westlich Stutari und Dibra ist gegenwärtig ruhig und von Banden gesäubert. Die Mafisorenstämme haben Frieden geschlossen und kämpfen mit den Regierungstruppen zusammen gegen die Banden Ahmed Zogellis. Es haben sich bereits über 4000 Freiwillige der Regierung zur Verfügung gestellt und sind bereit, sofort in die Armee einzutreten. Die Regierung zeigt sich dem Ernst der Lage voll gewachsen und hält die Ruhe voll aufrecht.

Niederlage serbischer Truppen in Albanien.

London, 23. Dezember. Aus Brindisi wird berichtet: Albanische Truppen brachten in der Nähe von Dibra den serbischen Regularien, die an dem Aufstande gegen die albanische Regierung teilnahmen, eine schwere Niederlage bei.

Die Heke gegen Herriot und die französische Ruhrpolitik.

In Epinal fand anlässlich der Gründung einer Ortsgruppe der nationalrepublikanischen Liga eine politische Kundgebung statt, bei der heftige Reden gegen das Kabinett Herriot gehalten wurden. Nach dem Abgeordneten des Mosel-Departements, Francois, und dem elsassischen Abgeordneten Pflieger, die sich scharf mit der radikalsozialistischen Partei auseinandersetzen, sprach der ehemalige Kriegsminister Maginot. Er sagte u. a.: „Frankreich war vor dem 11. Mai eine große Macht, die eine eigene nationale Politik hatte und sich nicht von anderen Ländern ins Schlepptau nehmen ließ. Wir hatten die Mentalität der Sieger, was nicht bedeuten will, daß wir den Krieg gewünscht haben. Seitdem die Wehrkraft am Rudef ist, wird ein Fehler nach dem andern begangen. Die Regierung gibt den Revolutionären immer nach und untergräbt zusehends das Ansehen Frankreichs. Diese Regierung, die sich eine demokratische nennt, hat die Räumung des Ruhrgebietes versprochen müssen. Wir haben, ohne Gegenleistung und ohne den Rückzug unserer Truppen zum Gegenstand eines Tauschgeschäfts zu machen, ein wichtiges Pfand aus der Hand gegeben, dessen wir zur Sicherung unserer Schuldforderung und zu unserer militärischen Sicherung nicht entraten dürfen. In wenigen Tagen ist infolge der unverzeihlichen Schwäche der gegenwärtigen Regierung das Ergebnis der wunderbaren Leistung (?), die unsere Soldaten und Ingenieure während zwei Jahren vollbrachten, zunichte geworden. Frankreich bleibt nur noch die Beschlammung übrig, dem Rückzug seiner Truppen zuzusehen, der dazu noch unter Umständen vor sich geht, die für unsere nationale Würde bedrückend sind.“

Aus Loasphie und Umgegend.

* Loasphie, 24. Dezember. (Heiliger Abend)

Weihnachtsheiligabend! — Was für Bilder tauchen da vor unseren inneren Augen auf! Wenn es uns aus dem Gewirr des Lebens manchmal zurück in das Elternhaus zieht, am meisten geht unser Sehnen zu Weihnachten dorthin. Da war es am schönsten zu Hause: Die Zeit des geheimnisvollen Verabens, das Harren vor der dunklen Tür, das Hineindringen in die Weihnachtsstube, der lichterstrahlende Tannenbaum, die erwünschten Gaben und in allem die Lieb von Vater und Mutter. Wenn dann die alten Weihnachtslieder erklingen, wenn die wunderbare Weihnachtsgeschichte von dem Kindlein in der Krippe verlesen wurde, wie feierlich und still, wie reich waren die Herzen! Wenn das Auge zum dunklen, klaren Winterhimmel mit seinen leuchtenden Sternen empor schaute, dann war's wohl, als ob der Himmel sich wieder öffnete wie einst über Bethlehems Fluren.

Oder da saßen wir bei grimmiger Kälte als Feldgrauen auf einsamer Ferne in Frankreich oder auf einem verlassenem Bauernhof in Russland, aber ein grüner Zweig und ein kleines Weihnachtslicht oder gar ein geschmückter Baum zauberten deutsche Weihnacht herbei, und wie himmlische Harmonien klang es mitten im Graus und der Zerstörung des Krieges: „Stille Nacht, heilige Nacht.“ Und heute? Wie verschieden mag das Fest gefeiert werden! Hier in glänzenden Festzügen, und dort im einsamen Dackhütchen, hier in der Heimat, dort auf weitem Ozean in der Schiffskabine oder im fernen Land; hier mit frohlichem Jubel, dort mit vielen traurigen Gedanken. Es ist doch eine Fülle von Licht, Liebe, Freude und Leben in unserem Volke wie an keinem anderen Tage, und es gibt kein anderes Fest, an dem die verschiedenen Menschen so verbunden wären wie am Weihnachtsheiligabend.

Worin beruht dieser Zauber? Wir Deutschen sind ein Volk der Familie, und Weihnachten ist ein Familienfest wie kein anderes. Was für ein Höhepunkt des Familienlebens, wenn man sich unter dem Weihnachtsbaum sammelt! Da zieht mitten im Winter etwas von der Frühlingszeit der ersten Liebe durch das Herz von Mann und Frau, und wie wohlnehmend ist es, wenn die in der Arbeit des Tages sonst oft Getrennten einmal Ruhe haben, sich recht wiederzufinden. Die Eltern werden ihrer Kinder froh, und es ist nie so schwer wie Weihnachten, wenn ein Kind fehlt.

Weihnachten ist das Fest der Freude, und wer sehnte sich nicht danach, sich so wie ein Kind wieder freuen zu können. Die schönste Freude jedoch ist, anderen Freude zu machen. Wieviel Sinnen der Liebe schon seit langer Zeit; wieviel Liebe, manchmal alte, gefurchte Hände haben sich unermüdetlich gerührt! Wie sonst nie haben die Menschen sich aufgemacht, die Häuser der Armen und Elenden aufzusuchen. Ah, die Kerkern, die Weihnachten kein Heim, kein Brot, keine Arbeit haben!

Sei uns denn gegrüßt in schwerer und ernster Zeit, du liebes Fest. Wir wollen unsere Sorgen in Beruf, Vaterland und Welt einmal vergessen und mit unseren Kindern aus vollem Herzen singen: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.“

* Loasphie, 24. Dez. Zu der am 20. Dezember cr. einberufenen außerordentlichen Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins war eine stattliche Anzahl Mitglieder erschienen. Die Versammlung fand im Vereinslokal des Kameraden Rohlfach statt. Der Vorsitzende, Kamerad Hauptmann Bad, eröffnete um 4.30 Uhr die Versammlung. Als Punkt 1 der Tagesordnung stand die Beschlusfassung über eine etwa abzuhaltende Winterfestlichkeit. Da über diesen Punkt eine reiche Aussprache erfolgte, wurde der Antrag gestellt, die Angelegenheit als letzte auf der Tagesordnung zu erledigen. Diesem wurde einstimmig zugestimmt. Als 2. Punkt stand die Verteilung der Kriegsgeldentlohnungen auf der Tagesordnung. Es waren an 88 Kameraden Denkmünzen zu verteilen. Hierauf wurden die Ehren diplome an die noch lebenden 14 Aliveteranen ausgehändigt. Wie ja bekannt sein dürfte, sind die Kameraden Aliveteranen anlässlich des 50jährigen Bestehens des Vereins zu Ehrenmitgliedern,

ernannt worden. Weiterhin wurden aus Anlaß der großen Verdienste, die sich Kamerad Hauptmann Bad, Kassierer Fr. Schäfer sen. und das Vorstandsmitglied Ferd. Weber um das Kriegervereinswesen erworben haben, mit dem Kriegervereinskreuz 2. Klasse bedacht. Die Ueberreichung dieser Auszeichnungen erfolgte durch den stellvertretenden Vorsitzenden Kameraden Melsheimer. Euseulich war es, daß man gerade dieser Kameraden ganz überraschend ihrer Verdienste gedachte. Wägen dieselben ein Vorbild den anderen Kameraden bleiben und die echte deutsche Kameradschaft so weiter higen und pflegen, wie es diese Kameraden stets ungetrübelt getan haben. Nun wurde wieder der Punkt Abhaltung einer Winterfestlichkeit angeschnitten. Es kam zu einer lebhaften Aussprache. Bei der Abstimmung ging der Beschluß dahin, einen kameradschaftlichen Abend im Monat Januar 25 zu begehen. Um diesen zu arrangieren, wurde eine Kommission gewählt. In Vorschlag wurden die Kameraden Dr. v. Sigelsfeld, J. Weiß u. A. Ober gebracht; die betreffenden Kameraden nahmen die Wahl an. Unter Punkt Verschiedenes wurde noch eine Anfrage betr. der Kriegerrechnung gestellt, auch hier fand eine lebhafte Debatte statt. Nach reichlicher Aussprache wurde dann der Beschluß gefaßt, zunächst Schritte zu tun, daß der Kriegerverein unter allen Umständen wieder den Vorrück in dem vor Jahren gewählten engeren und kleineren Ausschuß erhält. Ein weiterer Antrag ging dahin, den Punkt Kriegerrechnung zunächst zu vertagen und als 1. Punkt auf die Tagesordnung der im Monat Januar stattfindenden Hauptgeneralversammlung zu setzen. Diesem Antrag wurde einstimmig zugestimmt. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung und man ging zum gemütlichen Teil über, der bei dem Gesang einiger munterer alter Soldatenlieder verschönt wurde. Möge diese alte, treue Kameradschaft auch weiterhin unserem Verein erhalten bleiben. Nur so kann derselbe weiterhin wachsen, blühen und gedeihen.

* Loasphie, 24. Dezbr. (107 Stadtoberordneten-Kandidaten.) So zahlreich wie diesmal ist die Bewerberzahl um einen Sitz in unserm Stadtparlament noch nie gewesen. Nicht weniger als 107 möchten gerne Stadtväter werden. Es dürfte wohl kaum eine Familie in Loasphie geben, die diesmal nicht im Stadtoberordnetenkollegium vertreten sein möchte! An Auswahl fehlt es diesmal also nicht!

Die nächste Nummer gelangt am Montag nachmittag zur Ausgabe.

Bermischtes.

Eine Eifersuchtstat. In dem Borort Rodenheim bei Frankfurt a. M. erschloß ein junger Ingenieur die 22jährige Tochter eines Beamten in dessen Wohnung, weil sie die Beziehungen zu ihm gelöst hatte. Der Täter tötete sich dann selbst.

Der Speisewagen in den Fluß gestürzt. Nach einer Meldung aus Chippawa Falls (Wisconsin) entgleiste der Speisewagen eines Zuges und stürzte in den Chippawasee. Fünf Personen ertranken, 14 wurden aus dem Fluß geborgen.

Im Nebel gestrandet. Der dicke Nebel, der seit einigen Tagen über Frankreich liegt, behindert die Schifffahrt im starkem Maße. So mußte der tägliche Verkehr zwischen Le Havre und Southampton und Calvados eingestellt werden. Infolge des Nebels ist auch der norwegische Dampfer „Saturn“ (1800 Tonnen) auf dem Riff der Pierres d'Orge gestrandet. Die Rettungsarbeiten sind sehr schwierig. Die Schlepper von Saint Nazaire konnten noch nicht zur Hilfeleistung auslaufen, da bereits vier Schotten des Schiffes unter Wasser stehen, befürchtet man, daß der Dampfer in zwei Teile zerfällt, bevor man die Ladung retten kann.

Die Kältewelle in Amerika. Die Kältewelle, von der die Vereinigten Staaten des Mittelwestens seit einigen Tagen heimgesucht werden, hat bereits 98 Todesfälle und einen Sachschaden in Höhe von 10 Millionen Dollar verursacht. In einigen Städten ist die Temperatur auf 35 Grad gesunken.

London, 23. Dezember. Nach Telegrammen aus New York wurden die östlichen Teile der Vereinigten Staaten von einem außerordentlichen Schneesturm überzogen. Viele Menschen erfroren. In Chicago, Ohio, Minnesota, Wisconsin und Montana fiel das Thermometer in 24 Stunden um 20 bis 40 Grad Fahrenheit unter den Gefrierpunkt.

Eine Weihnachtsbesende für die Kaiserin Jita. Nach Meldungen aus Budapest sind nebst vielen Geschenken, die der Familie der Kaiserin Jita gesandt wurden, auch Geldspenden gesammelt worden. Insgesamt konnte ein Betrag von 100 000 Dollar an eine spanische Bank überwiesen werden. Dieser Betrag soll der Kaiserin am Weihnachtsabend überreicht werden.

Enteignung der letzten russischen Gutsbesitzer. Das Wehr-russische Landwirtschaftskommissariat hat mit der Enteignung derjenigen Gutsbesitzer begonnen, die bisher noch auf ihren Grundstücken verblieben waren. Bis zum Sommer 1925 darf kein Gutsbesitzer mehr das Land bewirtschaften, das er früher besessen hat.

Ein brennendes Flugzeug. Ein italienisches Militär-Wasserflugzeug, das die Küste bei Porto Clementino überflog, fing plötzlich Feuer. Die beiden Insassen, der Militärpilot und ein Unteroffizier, konnten sich durch einen Sprung ins Meer retten.

Raubmord. Der Arbeiter Otto Groß hat auf der Landstraße Soltau-Lüneburg einen ihm unbekannten Aufgebeileiter mit einem Stein niedergeschlagen und mit einem Tuche zu Tode gewürgt. Es handelt sich um einen Raubmord, bei dem dem Täter nur eine einfache Taschengeld in die Hände fiel. Der Mörder hat sich selbst der Polizei gefaßt. Die Person des Toten, der etwa 60 Jahre alt ist, konnte noch nicht festgestellt werden, da der Mörder die Papiere des Ermordeten vergraben haben will.

Bekanntmachung.

In der heutigen Sitzung des Wahlausschusses sind folgende Wahlvorschläge zugelassen worden:

1. Wahlvorschlag.

Sozialdemokratische Partei.

1. Saßmannshausen, August, Schleifer, Loasphie 23.
2. Renner, Richard, Gew.-Sekretär, Bahnhofstr. 67
3. Kahl, Eberhard, Schuhmachermeister, Bahnhofstr. 67
4. Schmidt, Otto, Werkmeister, Bankestraße
5. Heinrich, Heinrich, Packer, Siedlung
6. Benner, August, Schlosser, Königstr. 43
7. Dreisbach, Fritz, Schmiedler, Siedlung
8. Walle, Christian, Feizer, Mauerstr. 28
9. Fißcher, Karl, Zimmermann, Siedlung
10. Saßmannshausen, Fritz sen., Schlosser, Bankestr. 2
11. Gebhardt, Peter, Schornsteinfeger, Hesselb. Weg,
12. Homrighausen, Fritz, Fabrikarbeiter, Mühlenstr. 3

13. Schäfer, Karl, Zimmermann, Füllentweg
14. Heß, Hermann, Viehhändler, Bahnhofstr. 63
15. Knebel, Paul, Arbeiter, Kirchplatz 20
16. Belz, Fritz, Schmiedler, Mühlenstr. 16
17. Rindfleisch, Heinrich, Müller, Grabenstr. 12
18. Buschhaus, Wilhelm, Arbeiter, Siedlung
19. Dreisbach, Wilhelm, Zimmermann, Mauerstraße
20. Bähel, Karl, Arbeiter, Steinweg 15
21. Achenbach, Chr., Arbeiter, Puderb. Weg
22. Wehn, Jakob, Former, Dammstr. 11
23. Schneider, August, Former, Kirchplatz.

2. Wahlvorschlag.

Rennewort Emil Müller.

1. Müller, Emil, Landwirt, Bahnstraße 23
2. Baumann, Wilhelm, Kaufmann, Königstr. 39
3. Weide, Gustav, Landwirt, Bergstr. 5
4. Schäfer, Ludwig, Schmiedemeister, Bahnhofstr. 38
5. Rombacher, Joh., Holzarbeiter u. Landwirt, Steinweg 1
6. Wagner, Friedrich, jun., Metallarbeiter und Landwirt, Loasphie 23
7. Schröder, Herm., Klempnermeister, Kirchplatz
8. Wehn, Wilh., Schuhmachermeister, Königstr. 38
9. Meß, Otto, Kaufmann, Königstr. 14
10. Hartnack, Leonhard, Schreinermeister, Mühlenstr. 15
11. Roth, Heinrich, Eisenbahnoverschaffner, Wallstr. 59
12. Langenbach, Ernst, Schlosser, Königstr. 20
13. Schröder, Wilhelm, Schlossermeister, Bahnhofstr. 19
14. Amos, Wilhelm, Landwirt, Bahnstr. 18
15. Weber, Adolf, Klempnermeister, Königstr. 38
16. Stähler, Wilhelm, Uhrmacher, Königstr. 8
17. Schuppert, Eduard, jr., Rentant, Bahnhofstr. 47
18. Sonneborn, Wilhelm, Dachbeder, Königstraße 41
19. Dürbeck, Friedrich, Klempner, Königstr. 36
20. Briel, Karl, Klempner, Bahnhofstr. 16
21. Mengel, Jakob, Landwirt, Steinweg 12
22. Wezel, Paul, Kaufmann, Königstr. 15
23. Hartnack, Ludwig, Schlossermeister, Wallstr. 7
24. Conrad, Wilh., Metzgermeister, Königstr. 6
25. Dresler, Rud., Kaufmann, Schloßstr. 2
26. Manneßmidt, Karl, Kaufmann, Königstr. 2

3. Wahlvorschlag.

Bürgerliste Sue Recht.

1. Steinmeß, Artur, Architekt, Bahnstr. 28
2. Koch, Fritz, Bauunternehmer, Bahnhofstr. 42
3. Schneider, Alex, Fleischbeschaumer, Wallstr. 35
4. Voos, Heinr., Schreinermeister, Bahnhofstr. 68
5. Roth, Heinrich, Schneidermeister, Bahnstr. 39
6. Dugardt, Christian, Fuhrmann, Wasserstr. 46
7. Stehling, Christian, Glaser u. Zimmermann, Friedrichstr.
8. Seibel, Heinrich, Kaufmann, Bahnhofstr. 79
9. Kriem, Fritz, Wirt, Schloßstr. 13
10. Schreiber, Richard, Kaufmann, Bahnhofstr. 11
11. Spies, Friedr., Schlosser, Bergstr. 20
12. Strohmann, Gustav, Kaufmann, Bahnstr. 32
13. Cronau, Eduard, Händler, Feldstr. 11
14. Hofheinz, August, Kaufmann, Königstr. 8
15. Braun, Reinhold, Eisenbahner a. D., Königstr. 44
16. Schreiber, Emil, Kaufmann, Dammstr. 7
17. Frank, Friedrich, Landwirt, Kalteborn 9

4. Wahlvorschlag.

Sparen und doch Fortschreiten.

1. Melsheimer, Rudolf, Fabrikant, Bahnstr. 20
2. Voos, Karl, Kaufmann, Königstr.
3. Bomhof, Fritz, Bauunternehmer, Bahnhofstr.
4. Stremmel, Hermann, Buchhalter, Schloßstr. 28
5. Wehn sen., Friedrich, Landwirt, Wasserstr. 9
6. Schaumann, Wilhelm, Kaufmann, Siedlung
7. Buschhaus, Karl, Steinmeß, Kirchplatz 2
8. Schuppert, Friedrich, Bäckermeister, Kirchplatz 8
9. Voos Hermann, Schreinermeister, Bahnhofstr.
10. Helwes, Gustav, Füllf. Bauverwalter, Bahnhofstr.
11. Benfer, Friedrich, Bäckermeister, Königstr. 21
12. Frisse, Josef, Antzeigermeister, Steinackerstr. 10
13. Sonneborn, Heinrich, Kaufmann, Königstr.
14. Jung, Hermann, Kaufmann, Königstr.
15. Langenbach, Friedrich, Rentner, Bahnstr. 9
16. Wid, Adolf, Schneidermeister, Wallstr.
17. Dr. Wang, Fabrikant, Wilhelmstr.

5. Wahlvorschlag.

Bürgerliste August Mittelmann.

1. Mittelmann, August, Kaufmann, Bahnstr. 14
2. Mengel, Louis, Rentner, Bahnhofstr. 40 a
3. Steen, Heinrich, Rektor, Bahnstr. 26
4. Schröder, Franz, Sattlermeister, Bahnhofstr. 43
5. Dugardt, Adolf, Landwirt, Wasserstr. 58
6. Hönemann sen., Heinrich, Dr. med., Schloßstr. 21
7. Schlapbach, Heinrich, Tel.-Assistent, Rietstr. 15
8. Weiß, Jakob, Metzger und Landwirt, Königstr. 54
9. Walle, Jakob, Landwirt, Bahnstr. 25
10. Bad, Carl, Hüttendirektor, Schloßstr. 23
11. Schuppert sen., Ludwig, Bäckermeister, Königstr. 47
12. Schuppener, Wilhelm, Wirt, Wilhelmplatz 1
13. Roth, Friedrich, Rottenaufseher, Rietstr. 8
14. Jüng, Max, Drogist, Königstr.
15. Schäfer sen., Hermann, Landwirt, Wallstr. 45
16. Benfer sen., Friedrich, Sattlermeister, Königstr. 12
17. Vermeulen, Wilhelm, Direktor, Dillstein 2
18. Fißcher I., August, Bäckermeister, Wallstr. 31
19. Cobet, Rudolf, Apotheker, Königstr. 48
20. Köster, Wilhelm, Justizinspektor, Friedrichstr. 3
21. Walle, Wilhelm, Landwirt, Bergstr. 22
22. Schröder, Wilhelm, Sattlermeister, Königstr. 19
23. Thies, Karl, Lehrer, Friedrichstr. 12
24. Koch, Ludwig, Zimmermeister, Bahnhofstr. 39

Loasphie, den 24. Dezember 1924.
Der Vorsitzende des Wahlausschusses:
E. Mittelmann.

Du kommst sehr schnell und leuchst zum Zinle Süßer Du mir Süßer von Moun, Minle

Die Verlobung ihrer Tochter
HELLA mit dem Privatlandmesser
Herrn WALTER WEHBERG
zeigen ergebenst an

Direktor C. Lack und Frau
Pauline geb. Kreimendahl.

Laasphe i. W., Weihnachten 1924.

Hella Lack
Walter Wehberg
Verlobte

Weihnachten 1924

Laasphe i. W. Dortmund
St. 11. 9

Bekanntmachung.

Die städtischen Büros
sind am 27. Dezember
1924 geschlossen. Das
Standesamt ist an diesem
Tage von 11 bis 12 Uhr
geöffnet.

Laasphe, 23. Dezember 24.

Der Magistrat:
Mittelmann.

Sämtl. Drucksachen

liefert preiswert

Buchdruckerei E. Schmidt

Gestern abend 6 Uhr durfte unser lieber
Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und
Schwager, der

Invalide

Friedrich Bernshausen

nach kurzem Leiden, im 74. Lebensjahre seiner
treuen Gattin folgen zur Ruhe des Volkes Gottes.

Sei. 60. Vers. 1.

In tiefer Trauer:

Familie Heinr. Bernshausen,
Familie Wilhelm Wied,
Familie Karl Hirsch,
Marie Bernshausen, geb. Otto,
Minna Bernshausen.

Feudingen, Marienborn und Dahlbruch,
den 23. Dezember 1924.

Die Beerdigung findet am 2. Weihnachtstagsfesttag, nachm.
1 1/2 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen,
für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden
sowie für die trostreichen Worte des Herrn
Pfarrer Bauer am Grabe sagen wir auf diesem
Wege allen unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ignaz Völker.

Laasphe, den 23. Dezember 1924.

Bekanntmachung

Die Büros der Rentkammer bleiben am
Sonntag den 27. d. Mts. geschlossen.

Wittgenstein, den 22. Dezember 1924.

Königlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Continental- Schreibmaschinen

empfiehlt

Heinrich Müller,

Weidenhausen,

Telefon 72 Amt Berleburg.

Neujahrskarten

in modernen Neuheiten empfiehlt

Buchhandlung Aug. Imgardt, Laasphe.

Fuhrwerksbesitzer,

die für die Stadt, wenn
diese Fuhrwerke benötigt,
fahren wollen, werden auf-
gefordert, ihr Preisangebot
in verschlossenem Umschlag
spätestens bis zum 31.
Dezember 1924, 12 Uhr
mittags einzureichen.

Laasphe, 23. Dezember 24.

Der Magistrat.

Verreist

vom 25. Dez. bis 1. Jan.

Dr. Roemer,
Zahnarzt.

Kirchlicher Anzeiger.

Gottesdienst in Laasphe

1. Weihnachtstag, 25. D. 1924.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Vorm. 11 1/4 Uhr: Vortr. zum

heil. Abendmahl u. Feier d. heil.

Abendmahls.

Nachm. 5 Uhr: Kindergottesdienst.

Sammlung f. bedürftige Kinder

unserer Gemeinde.

2. Weihnachtstag, 26. Dezbr.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

10 Uhr: Niederlaasphe P. Adams.

Sammlung für den Jerusalems-

verein.

Sonnt. n. Weihn., 28. Dezbr.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Sammlung f. d. Armen unserer

Gemeinde.

Katholischer Gottesdienst

in Laasphe.

1. Weihnachtstagsfesttag vorm. 9 1/2

Uhr.

Voranzeige.

Männergesangsverein „Concordia“ Feudingen.

Leitung: Herr Hornbruch.

Sonntag den 4. Januar 1925, nachm. 3 Uhr
im Vereins Hause

Konzert

unter gütiger Mitwirkung der Herren Dertel (Cello)
und Behr-Siegen (Klavier).

Ausführliches Programm folgt in der Neujahtsnummer
dieser Zeitung.

Der Vorstand.



Gebrauchte, gut erhaltene

Schreibmaschinen

(1 Continental, 1 Ideal u.)

äußerst preiswert abzugeben.

Heinrich Müller, Weidenhausen,

Telefon 72 Amt Berleburg.

Original Miele

Das leichtlaufende Markenrad



Mielewerke

Aktiengesellschaft

Gütersloh i. Westf.

Fahrradfabrik in Bielefeld

Gelegenheitskauf!

Wanderer-Getriebe-Motorrad,

4 1/2 PS.

Starter, 3 Gänge, Hand- und Fußkupplung,
Niemann-Beleuchtung und Soplus

neuwertig abzugeben.

Heinrich Müller,

Weidenhausen,

Telefon 72 Amt Berleburg.

Anna Limper
Carl Lange

Verlobte

Laasphe Erndtebrück

Weihnachten 1924.

Für die uns anlässlich unserer
Vermählung in überaus zahlreichem
Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten
sagen wir hiermit allerseits herzlichsten
Dank.

Fritz Kümmel und Frau

Mariha geb. Kroh.

Niederlaasphe, den 19. Dezember 1924.

Paulusheim in Feudingen.

Am 2. Weihnachtstag, nachm. 4 Uhr

Weihnachtsfeier.

Jedermann herzlich eingeladen.

Laasphe Kreditverein.

G. G. m. u. H.

Die statutenmäßige

Generalversammlung

des Vereins findet Sonntag den 4. Januar 1925,
nachm. 3 Uhr in der Wirtschaft Frank zu Banke
statt.

Tagesordnung:

1. Verwaltungs- und Rechenschaftsbericht.
2. Neuaufbau des Vereins.
3. Festsetzung über Höhe der Geschäftsanteile und Zinsen.
4. Wahl des Verwaltungsrats.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Laasphe, den 24. Dezember 1924.

Der Vorstand.

N. S. U.

Motorräder

2, 4, 6 und 8 P.S.-Maschinen

kurzfristig lieferbar.

Heinrich Müller,

Weidenhausen,

Telefon 72 Amt Berleburg.